

Die Auferstehung Jesu (Matthäus 28, 1-10; Ostersonntag III)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. ²Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. ³Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. ⁴Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. ⁵Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. ⁶Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat; ⁷und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, daß er auferstanden ist von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. ⁸Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. ⁹Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfaßten seine Füße und fielen vor ihm nieder. ¹⁰Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

Zur Einführung

Viele Ereignisse waren Weichenstellungen für die Weltgeschichte. Aus fast allen Jahrhunderten wird von großen Schlachten berichtet, die über Sieg oder Niedergang einer Nation entschieden und das Schicksal von Völkern für Jahrhunderte prägten. Aber auch die Entdeckung Amerikas, die Erfindung der Eisenbahn und des Penicillins, die Landung auf dem Mond und der Computer haben einen großen Einfluß auf unser Denken und prägen unsere Lebensbedingungen in großem Maße. Viele Ereignisse sind in unserem kulturellen Gedächtnis gegenwärtig. Doch ist es auch das Ereignis, das unser heutiger Predigttext bezeugt das wohl das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte ist? Die Auferstehung Jesu war ein Ereignis hier auf Erden. Zwar hat niemand den Vorgang selbst gesehen, aber die Resultate waren sehr eindeutig: Das Grab war leer, Jesus lebte und wurde von vielen Menschen gesehen. Darum kann die Auferstehung auch bezeugt werden. Weil sie ein so wichtiges Ereignis ist, feiern wir als Christen diesen Tag. Das ist zwar kein biblisches Gebot, aber ein Stück christlicher Kultur, auch gottesdienstlicher Kultur. So wollen wir uns denn heute auf das Ereignis selbst besinnen und fragen: Was ist damals geschehen? Dann stellen wir die Frage: Was bedeutet das?

Wir führen uns im ersten Teil meiner Predigt vor Augen, was der Karfreitag übriggelassen hatte, nämlich ein versiegeltes Grab. Im zweiten Teil spreche ich über das leere Grab, das der Ostermorgen brachte, und im dritten Teil über die Hoffnung der Auferstehung, die sich als Folge der Auferweckung Jesu ergibt.

1. Das versiegelte Grab

Jesus war tot. Am Karfreitag gegen Abend wurde er von einem Ratsmitglied, Joseph von Arimathia, in einem Felsengrab in der Nähe des Golgathahügels vor den Toren Jerusalems bestattet. Man hatte ihn notdürftig einbalsamiert, in Leintücher gewickelt und in die Grabkammer gelegt. Vor die Tür wurde ein vielleicht zwei Meter hoher runder

Stein gerollt. Dann, am Sabbat, konnten die Frauen und Männer im Freundeskreis Jesu nichts tun, denn das Gesetz verbot es ja. Doch gleich am Sonntagmorgen machten die Frauen sich auf dem Weg zum Grab, um das Versäumte nachzuholen. Es waren wohl vier Frauen: Maria, die Mutter des Jakobus, Maria Magdalena, Salome und Johanna, die wohl die Frau des herodianischen Verwalters Chuza war (Lk 8,3). Sie alle hatten sich damit abgefunden, daß Jesus nur tot war, und nach aller Erfahrung erwarteten sie auch nichts anderes, als daß sie den toten Jesus in der Grabnische in jenen Felsengrab wiederfänden. Der Tod Jesu jenem schwarzen Freitag hatte alle ihre Hoffnungen zerstört. Sie sahen keinen Sinn in diesem Ereignis und fragten sich, warum Gott so etwas zulassen konnte. Warum nur hatte er ihren Meister nicht vor diesem widerlichen Schicksal bewahrt? Jesus hatte mit vielen Zeichen und Wundern zeigen können, daß Gott mit ihm war. Er konnte predigen und lehren, wie es kein Pharisäer und kein Schriftgelehrter vermochte, er brachte ein Evangelium, das sie alle verblüffte, als er beispielsweise der Ehebrecherin die Sünden vergab und als die Pharisäer und Schriftgelehrten die Steine, die sie für die vom Gesetz des Mose geforderte Steinigung schon in den Händen hielten, wieder zu Boden warfen. Oder als er dem Gelähmten die Vergebung der Sünden zusprach und ihn heilte, um zu zeigen, daß er wirklich die Vollmacht hatte, Sünden zu vergeben. Oder als er die fünftausend Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen speiste und immer noch zwölf Körbe voll übrigblieben – und er dann von sich sagte, er sei das Brot des Lebens, wer zu ihm komme, den werde in Ewigkeit nicht hungern und dürsten. Was immer die Jünger an Wünschen und Hoffnungen und konkreten Erwartungen mit diesen Worten verbunden hatten – es war einzigartig und neu für sie.

Doch alles das schien nun vorbei zu sein. Jesus war tot. Der Hunger nach Heil, nach Gerechtigkeit, nach Frieden und nach dem ewigen Leben schien unerfüllt zu bleiben. Es kann uns verwundern, daß sich ihre Enttäuschung und ihre Trauer nicht in eine Anklage gegen Gott kehrte oder in Zorn gegen den toten Jesus, daß er sie trotz seiner Machterweise nun schmählich verlassen hätte. Die Tatsache, daß sie ihm den Liebesdienst erweisen wollten, ihn richtig für das Grab einzubalsamieren, zeigt ihre ungebrochene Hingabe an Jesus. Aber Jesus würde für immer tot bleiben – das war ihre Erwartung.

Das Grab war gut verschlossen. Allein um den riesigen und schweren Stein wegzubekommen müßte er von mehreren starken Männern in der dafür vorgesehenen Rinne bergauf gerollt werden. Das Problem wurde ihnen auf einmal bewußt: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ – so fragten sie sich auf dem Weg, wie Markus berichtet. Aber noch mehr Widerstand galt es zu überwinden, von dem sie offenbar noch nichts wußten. Wie lesen im vorausgehenden Kapitel bei Matthäus: „Am nächsten Tag, der auf den Rüsttag folgt, kamen die Hohenpriester mit den Pharisäern zu Pilatus und sprachen: Herr, wir haben daran gedacht, daß dieser Verführer sprach, als er noch lebte: Ich will nach drei Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab bewache bis zum dritten Tag, damit nicht seine Jünger kommen und ihn stehlen und zum Volk sagen: Er ist auferstanden von den Toten, und der letzte Betrug ärger wird als der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Wache; geht hin und bewacht es, so gut ihr könnt. Sie gingen hin und sicherten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein.“ (Mt 27,62-66)

In der Tat: Die gottlose Welt sorgte sich sehr darum, den toten Jesus auch wirklich tot bleiben zu lassen. Sie hatte allerdings Jesu Worte von der Auferstehung im Ohr. Man möchte meinen, daß sie Jesus mehr glaubten, als die Jünger, denn sie versuchten, Maßnahmen zu ergreifen gegen das Wort Jesu von seiner Auferstehung. Militärische Macht sollte verhindern, daß der tote Jesus entfernt würde. Doch das alles ist in den Augen Gottes lächerlich. Weder schwere Grabsteine noch römische Soldaten können Gott in

seinem Handeln hindern. Wir lesen in unserem Predigttext: „Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. Die Wachen aber erschrakten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.“ Vermutlich waren die Frauen auf ihrem Weg zum Grab Zeuginnen des Erdbebens, denn die anderen Evangelien berichten, daß sie zunächst fragten, wer ihnen den Stein wegwälzen würde, aber dann, als sie das Grab sahen, war es offen. – Damit komme ich zum zweiten Teil meiner Predigt:

2. Das leere Grab

Wie bei der Geburt Jesu hatte Gott seine Sprecher bestellt: Engel, die die Frauen am Grab zu sehen bekamen. Ihr Auftreten scheint die geschöpfliche Ordnung ins Wanken zu bringen, denn ihre Erscheinung war ja nicht alltäglich. Engel erschienen unter anderem bei der Geburt Jesu, bei seiner Auferstehung und bei seiner Himmelfahrt. Diese Ereignisse hätte kein Mensch erklären können, weil sie so neu und einzigartig waren. Darum schickte Gott seine Reporter, um die Erklärung zu liefern. Was die Frauen sahen, war atemberaubend, denn das Grab war offen und Jesus war nicht da. Der Gedanke an einen Leichendiebstahl lag nahe. Sollten sie ihren Herrn selbst in seinem Tode nicht haben dürfen? Schrecken und Verwirrung bemächtigten sich ihrer. Doch ganz so, als würden die Engel die Sorgen, die Verwirrung und die Angst der Frauen aufnehmen, sagte einer von ihnen, der auf dem weggerollten Grabstein saß und sie als erster in Empfang nahm: „Fürchtet euch nicht!“, was soviel heißt wie: „Habt keine Angst vor dem was hier geschehen ist. Euch passiert nichts.“ Dieses „Fürchtet euch nicht“ sagte der Engel auch damals den Hirten von Bethlehem.

Der Engel nahm auch ihre Geisteslage auf: „Ich weiß, daß ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.“ Er holte sie dort ab, wo sie innerlich standen. Doch dann mußte er die Frauen in ihrer Suche in die richtige Richtung lenken: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht die Stätte, wo er gelegen hat.“ Diese kurzen Worte beinhalteten alles, was für die Frauen zu wissen notwendig war. Der Engel erklärte: „Das Grab ist leer – überzeugt euch selbst! Jesus, den ihr sucht, der auch hier gelegen hat, ist auferstanden!“ Dann trug er den Frauen auf, die Jünger nach Galiläa zu bestellen, also in jenen nördlichen Teil des jüdischen Landes, wo Jesus viel mit seinen Jüngern gewesen war. Sie wiesen damit auf die von Johannes berichtete Begegnung am See Geneza-reth, wo Jesus Petrus wieder in den Kreis seiner Jünger aufnahm.

Maria Magdalena hatte entweder nicht alles mitgekriegt, oder einfach nicht kapiert, was der Engel sagte. Sie versank in Trauer, daß Jesus nicht da war, und dachte immer noch an einen Leichendiebstahl. Darum trat Jesus ihr offenbar noch dort im Garten gegenüber, wie es Johannes 20,11-17 berichtet. Sie wurde so die erste Zeugin des auferstandenen Herrn. Die Frauen eilten währenddessen in die Stadt zurück und verkündigten es den Jüngern: „Jesus ist auferstanden!“ Doch bei diesen Männern saß der Unglaube tief. Sie hielten das alles für Weibergeschwätz. Petrus und Johannes aber wollten der Sache auf den Grund gehen. Sie machten sich auf den Weg, offenbar im Laufschrift, und Johannes, der Jüngere und Schnellere, war zuerst beim Grab, aber er ließ dem älteren Petrus den Vortritt. Im Grab konnten sie sich selbst überzeugen: Es ist leer. Die Leintücher sind nicht aufgewickelt, sondern so, wie sie um Jesus gewickelt waren, aber Jesus ist nicht drin. Hier muß ein Wunder geschehen sein. So keimte bei ihnen der Glaube.

Das leere Grab bot eine wichtige Einsicht: Derselbe Jesus, der am Karfreitag ins Grab gelegt worden war, war nicht mehr da. Die Bibel berichtet uns das, damit wir nicht auf

den Gedanken kommen, den die moderne Theologie gerne vorträgt, nämlich daß Jesus seinen Jüngern bloß „erschienen“ wäre. Dann hätte die Jünger in einer Art Vision Jesus gesehen, oder sie hätten einfach ihre frühere Liebe zu Jesus aufleben lassen und mit der Auferstehung sagen wollen, daß die Sache Jesu weiterginge. Nein, Gott konfrontierte seine Zeugen zuerst mit dem leere Grab, damit sie bei den Erscheinungen des Auferstandenen nicht zu Fehldeutungen kämen, als wäre die Erscheinung Jesu nur die Materialisation eines Geistes. Wir lesen in Lukas 26,37, daß sie dieser Fehldeutung zunächst erlagen. Als Jesus nämlich am Abend durch die verschlossenen Türen hindurch in den Raum trat, in dem sie versammelt waren, erschrakten sie und meinten, sie sähen einen Geist. Aber dann mußte Jesus ihnen deutlich machen, daß er leibhaftig auferstanden war. Er aß mit ihnen. Er zeigte ihnen seine Hände und seine Seite, so daß sie sehen konnten, daß er wirklich der Gekreuzigte war und dort vor ihnen stand. Er forderte sie auf, ihn anzufassen. Damit war klar: Jesus ist leibhaftig auferstanden.

3. Die Hoffnung der Auferstehung

Nun haben wir uns das Geschehen vor Augen geführt. Ich halte es auch für ganz wesentlich, daß wir dies tun, denn das äußerliche, leibliche Geschehen ist ja die Grundlage unseres Glaubens. Es ist nicht so, wie moderne Theologen gerne behaupten, daß das leere Grab eine irdische Wahrheit sei, auf die man getrost verzichten könne. Wichtig seien die geistlichen Aspekte, nämlich der Glaube und das Bekenntnis, daß Jesus lebe. Mit den Aussagen in den Evangelien habe die frühe Christenheit ihren *Glauben* an Jesus bekennen wollen. Diesen habe sie in die Gestalt der vorliegenden Geschichten gekleidet, in die Gestalt eines Mythos, einer Gottesgeschichte, die sich so, wie sie beschreiben werde, natürlich nicht zugetragen haben könne.

Bei einer kritischen Sichtung der biblischen Texte wird auf alle Fälle deutlich, daß die Bibel die leibhaftige Auferstehung Jesu in großer Klarheit bezeugt. Wir wollen uns auch vor Augen führen, daß die Auferstehung Jesu eins der am besten bezeugten Ereignisse der Antike ist. Doch was heißt das nun? Sollen wir uns am Schaufenster der Geschichte die Nase platt drücken? Sollen wir das Geschehen von damals begaffen und vielleicht staunen, daß so etwas möglich ist? Natürlich nicht. Aber wir sollen uns auch nicht einfach von der Geschichte abwenden. Was uns die Auferstehungsberichte sagen, ist in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll.

(1) Mit der Auferstehung macht Gott klar: Ich habe den *Gekreuzigten* auferweckt. Die Sühnetat am Kreuz, das Opfer Jesu, ist gültig. Es war kein sinnloses Scheitern, kein Triumph der Bosheit, keine Tücke der Geschichte, kein Unfall, sondern es war mein Plan, mein Wille. Ich wollte meinen Sohn für euch opfern, und das Kreuz reicht wirklich aus zur Sühne für eure Sünden.

(2) Auf dieser Grundlage ist das neue Leben möglich. Die Schrift sagt damit: Ihr habt einen lebendigen Erlöser. Die Hoffnung auf das Leben nach dem Tode, die Hiob mit den Worten aussprach: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!, die sich auch widerspiegelt in den fernöstlichen Lehren von der Reinkarnation und in den heidnischen Mythen von ewigen Jagdgründen, von der himmlischen Walstatt, von der Seelenwanderung und so fort – sie findet in Jesus Christus ihre Erfüllung. Dieser Erlöser kann euch wirklich selig machen, als euer Stellvertreter euch vor mir vertreten, euch als Gemeinde regieren und aufbauen und die Ungläubigen bekehren.

(3) Wenn es nun heißt, daß wir einen lebendigen Stellvertreter haben, dann gilt die sich daraus ergebende Folgerung: Wir leben jetzt in ihm. Gott hat uns in ihm wiedergeboren

durch die Auferstehung; wir haben in ihm schon jetzt das ewige Leben, wir sind in ihm bereits jetzt Teil der künftigen Welt, obwohl wir das an uns überhaupt noch nicht wahrnehmen, es sei denn daran, daß wir an ihn glauben.

(4) Christus ist der Anfang der neuen Schöpfung. Das ist ganz wesentlich. Hier, inmitten unserer Geschichte, steht eine Tatsache, die eine Geschichte ganz neuer Art eröffnet, nämlich die der neuen Schöpfung. Sie steht *in* dieser Welt, aber ist doch nicht *von* dieser Welt. Es ist Gottes neuschaffendes Handeln. Er schafft die neue Welt auf der Grundlage des Opfers Christi, und die neue Welt lebt aus diesem Opfer heraus, aber sie lebt wirklich. Jesus hat wirklich „das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht“ (2Tim 1,10). Er, der auferstandene Herr, ist der Anfang, der Erstling, wie Paulus sagt. Und so gewiß, wie der Anfang da ist, wird auch die Vollendung kommen, wenn er wiederkommt, in der Auferstehung der Toten und der Entrückung der dann lebenden Gläubigen hin zu Gott, zum Gericht und zur Teilhabe an der neuen Welt.

(5) Damit ist klar, daß für uns Menschen der Tod nicht die Endstation ist. Das hätten zwar viele gerne, denn dann bräuchten sie sich nur um dieses Leben zu sorgen. Aber mit der Auferstehung sagt Gott: Leute, euer Leben geht weiter. Der Tod ist nicht das Ende. Es gibt eine neue Welt – meine neue Welt, und ich gebe sie denen, die an Jesus Christus glauben. Sie sind meine Kinder und meine Erben.

Schluß

Die Sache Jesu geht wirklich weiter, jedoch nicht unter den Bedingungen der jetzigen Welt, sondern unter denen des auferstandenen Herrn. Sie geht weiter – jetzt durch das Evangelium, das wir predigen. Er selbst ruft durch das recht verkündigte Wort die Menschen zur Umkehr und zum Glauben. Der Glaube, den wir an ihn haben, ist Gottes Werk, den er durch den Geist Christi in uns wirkt, indem wir Jesus erkennen und auf ihn vertrauen. Dieser Glaube führt uns zu der lebendigen Hoffnung, die wir im Herzen tragen. Petrus sagt ja: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit“ (1Petr 1,3-5). Er, der auferstandene Herr, ist die Wirklichkeit, die Gott aller Welt zum Heil vorstellt. Er ist die neue Kreatur. Er ist der neue Mensch, der ewig lebt. Seine Auferstehung hat der Weltgeschichte eine neue Richtung und dem menschlichen Leben und Handeln ein neues Ziel gegeben. In Christus hat Gott alle Versuche der Menschen, den genetisch perfekten, nach Leib und Seele gesunden, friedlichen und gesellschaftsfähigen Menschen zu züchten, längst überholt. Die Auferstehung Jesu ist Gottes Antwort auf die menschlichen Versuche, die heile Welt zu schaffen. Deshalb sollte sich jeder von uns fragen, ob er mit der Auferstehung Jesu richtig umgeht, ob er wirklich an den auferstandenen Herrn glaubt, von ihm das Heil der Welt erwartet und in ihm das ewige Leben hat – oder ob er auf das vom Menschen Machbare hofft. Wir sehen: Die Auferstehung Jesu ist mehr als ein Anlaß, religiöse Frühlingsgefühle zu pflegen. Sie ist der Grund und Inbegriff der christlichen Zukunftshoffnung, der Hoffnung für eine problembeladene, kaputte Welt.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601; IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).